

Unseren Schneider im Krieg.

usw. eriegen, werden bestellt. Für Winter Röde ist die Zeit noch nicht da; dagegen sind starke Uebergangsröde, Paletots, die vielfach auch den Winterrock ersetzen sollen, in Auftrag gegeben. Für Stadtpelze finden sich ältere Herren als Käufer wie sonst ein. Die erhöhte Beschäftigung der Schneider (die allerdings wieder nur größere Firmen mit zahlungsfähigem Kundenkreis trifft, während die kleineren Schneider nur insofern davon profitieren, als sie von den Firmen Arbeit erhalten), läßt aber jetzt den Mangel an Arbeitskräften wieder empfindlicher werden. Es ist nicht jedes Meisters Sache, sich als Gehilfe bei einer großen Firma zu verdingen, und mit den weiblichen Hilfskräften, die vielfach als Ersatz für einberufene Schneider angestellt wurden, kommt man nur bei Nebenarbeiten gut durch. Als Schneiderinnen versagen, wie die Erfahrung lehrt, viele Frauen bei der Herstellung von Herrengarderober; das Zuschneiden, Vorrichten und Bauen der Herrenkleider muß weiter den Männern überantwortet bleiben; sogar das Bügeln der Herrenanzüge kann, wie die Schneider versichern, nur von männlicher Hand erfolgen, da der neue Stoff das erstemal ein besonders gezeichnetes Plätten verlangt, hier verchrumpft, dort gedehnt werden muß, damit das Kleidungsstück (es handelt sich dabei namentlich um die Röcke) genau sitzt. Nur ausgesprochene Näharbeiten, wie zum Beispiel Armelnähen, Hütern usw., werden den Mädchen und Frauen überlassen. Firmen dagegen, die für die Armee Uniformlieferungen im großen übernommen haben, können weibliche Kräfte in beträchtlicher Anzahl verwenden, da ja dort die Uniformen wohl nach bestimmten Maßen, nicht aber auf individuelle Gestalten hergestellt werden.

Ueber Mangel an Stoffen können die Wiener Schneider im allgemeinen nicht klagen. Baumwollstoffe sind natürlich weniger vorhanden als Wollstoffe, da gerade jene für die leichteren Uniformen aufgebraucht wurden; und da die Nachfrage, wie ausgeführt, keine sehr rege ist, so kommen die Schneider mit den Lieferungen der Brügger, Reichemberger, Vielüber und anderer Fabriken ganz gut aus. Die Preise sind allerdings sehr hoch, und wer nicht genug Vorräte besitzt, hat Schwierigkeiten mit seiner Kundschaft, die sich nicht mit den neuen Preisen befreunden mag. Ein Stoff, von dem im Vorjahr noch der Meter 12 Kronen kostete, ist heute kaum unter 24 Kronen pro Meter zu haben. Winterrockstoffe, für die früher 20 bis 24 Kronen pro Meter bezahlt wurden, kosten jetzt 35 Kronen, und leichte dänische Stoffe sind gar von 9 Kronen auf zirka 22 Kronen pro Meter gestiegen. So stellt sich jetzt zum Beispiel ein Saffoanzug bei einem Schneider der guten Mittelklasse auf 160 bis 180 Kronen, mit Seidenfutter natürlich entsprechend höher; das bedeutet gegen den Preis von 100 bis 120 Kronen im Frieden eine empfindliche Steigerung. Ueberröde, Mäster und ähnliches bewegen sich ungefähr in denselben Preislagen; die allerersten Schneiderfirmen berechnen einen Saffoanzug bis zu 250 Kronen. Dabei spielt die Qualität des Stoffes nur eine geringe Rolle, weil fast alle verwendeten Stoffe aus reiner Wolle und nur wenige Sorten aus einer Mischung mit Baumwolle bestehen.

Einige Wiener Firmen besitzen noch Stoffvorräte aus der Friedenszeit, die zu unverändertem Preis verkauft werden; das sind aber so geringe Quantitäten, daß nur ein kleiner Teil alter Stammkunden befriedigt werden kann. Auch englische Stoffe sind in Wien noch erhältlich. Die Kommissionäre englischer Fabriken haben auf dem Zollamt ein Freilager, das noch nicht erschöpft ist. Sie verfahren damit in der Weise, daß sie nur das fest bestellte Stück auslösen, um nur dieses verzollen zu müssen; allerdings sind auch hier die Vorräte gewaltig vermindert.

Die Herrenmode hat in der Praxis, im Gegensatz zur Frauenmode, gar keine Veränderung erfahren. Man behilft sich bei uns mit den in Wien und in München erzeuften Modebildern. In seltenen Fällen erhält man ausländische Abbildungen, die aber gleichfalls keine Veränderungen aufweisen, ein Zeichen, daß auch unsere Geener, dem Ernst der Lage folgend, ihre Gedanken auf lebenswichtigere Dinge richten, als es eine neue, originelle Herrenmodeschöpfung wäre.